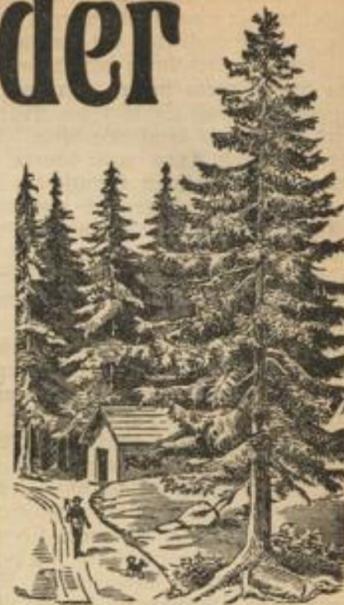


Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 28.

Samstag, den 3. Februar

1906.

Wochenrundschau.

Das bedeutungsvollste Ereignis in der abgelaufenen Woche ist die in unserem engeren Vaterland erfolgte Annahme der Verfassungsreform durch die Abgeordnetenversammlung. Die Annahme erfolgte wie bereits mitgeteilt, mit 69 gegen 20 Stimmen, nämlich: 26 Volkspartei, 10 deutsche Partei, 7 Sozialdemokraten, 7 Bauernbund, 6 Prälaten, Kraut (konj.), Kanzler v. Schönberg und 11 Ritter. Wegen den Entwurf stimmten: 18 Zentrum, 2 Ritter (Fehr. v. Breitschwert und Graf v. Bissingen). Abwesend waren wegen Krankheit die Zentrumsabgeordneten Nieder und Bogler. Nach den Beschlüssen der Abgeordneten setzt sich die Ständeversammlung folgendermaßen zusammen: 1) Abgeordnetenversammlung: 63 Bezirksabgeordnete, 6 Abgeordnete der Stadt Stuttgart, 6 Abgeordnete der guten Städte und 17 durch Landesproporz zu wählende Abgeordnete, zus. 92. 2) Die Erste Kammer soll künftig bestehen: 1. aus den Prinzen des kgl. Hauses; 2. aus den Häuptern der fürstlichen und gräflichen Familien; 3. aus sechs vom König lebenslanglich ernannten Mitgliedern; 4. aus acht Mitgliedern des ritterschaftlichen Adels; 5. aus dem Präsidenten der Ev. Landesynode, dem Präsidenten des Ev. Konsistoriums, zwei Prälaten, einem Domkapitular und einem Dekan, je aus der Mitte der Amtsgenossen gewählt; 6. aus einem Vertreter der Universität und der Technischen Hochschule, je aus dem Lehrkörper gewählt; 7. aus drei Vertretern des Handels und der Industrie, drei Vertretern der Landwirtschaft und zwei Vertretern des Handwerks, gewählt durch die Handels- bzw. Handwerkskammern und durch die landwirtschaftlichen Bauverbände. Die Erste Kammer würde sonach 49 bzw. 53 Mitglieder zählen statt der seitherigen 29. Nun haben die Ständeherrn das Wort.

Das Deutsche Reich steht vor einer bedeutsamen Entscheidung, vor der, ob es mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika einen Zollkrieg geben soll oder nicht! Die bestehenden Handelsverträge, die wir mit den ausländischen Staaten abgeschlossen haben, sind in naher Frist abgelaufen, und für dieselben gewinnen die im Vorjahr abgeschlossenen neuen Vereinbarungen Geltung. Bei ihren außerordentlich hohen Rollen sind die Vereinigten Staaten nicht geneigt, ein Handelsvertragsverhältnis abzuschließen, und das könnte man ja noch hingehen lassen. Sie sind aber, bisher wenigstens, nicht einmal bereit gewesen, deutsche Waren bei der Einfuhr in Nordamerika ebenso zu behandeln, wie die gleichen amerikanischen Produkte bei der Einfuhr in Deutschland behandelt werden, und da hört denn doch die Gemütlichkeit auf. Leben und Leben lassen heißt es im Geschäfts-Verkehr zwischen einzelnen Personen und einzelnen Staaten, und wir

können es denn doch nicht gleichmütig mit ansehen, wie von drüben her allerlei Massen-Artikel billig in Deutschland eingeführt werden, während unseren gleichen Fabrikaten die Tür vor der Nase zugeschlagen wird. Bei der Ausfuhr nach Nordamerika verdient die deutsche Export-Industrie überhaupt kein Heidengeld, die amerikanischen Einkäufer drücken die Preise, daß es ein Jammer ist. Und sie lassen alles liegen, was bei sich selbst zu Hause in großen Mengen erzeugt werden kann. Das ist, wie wiederholt werden muß, kein Geschäft, und wenn die Amerikaner die Freundschaft mit uns nur so verstehen, daß sie das Geld einstecken wollen, während wir uns den Mund wischen können, dann muß ihnen eben in aller Biederkeit, deren wir fähig sind, eine andere Auffassung beigebracht werden. Drüben hat man das bei Weitem größere Interesse an einer Verständigung, und das sehen auch besonnenere Politiker in Washington und Newyork ein. Mögen sie darauf hinwirken, daß ihre Landsleute die Wahrheit und Berechtigung des alten Wortes einsehen, nach welchem eine Hand die andere wäscht. Gefällig ist der Deutsche gern, aber über's Ohr läßt er sich nicht mehr hauen!

Eine Hand wäscht die andere, das wird nun auch beim Reichstag Wahrheit werden. Das hohe Haus wird für seine Mitglieder Diäten oder Anwesenheitsgelde erhalten — zur Stunde regiert mal wieder die Abwesenheit der Mitglieder —, wenn die neue Reichssteuerreform unter Dach und Fach gebracht ist. Daß dieselbe etwas sehr viel anders aussehen wird, als es sich der Reichsfinanzsekretär Freiherr von Stengel gedacht hat, ist bekannt; mit der Brausteuer war es nichts Großes, mit der Tabaksteuer im Allgemeinen steht es nicht besser, aber im Besonderen werden die Zigaretten etwas mehr bluten müssen. Unter großer Heiterkeit der versammelten Kommissionsglieder ward dabei von einem Zentrums-Mitglied behauptet, daß sogar die Dienstmädchen in ihren Küchen schon eifrig Zigaretten rauchten. Daß das im Berliner Westen nichts Seltenes ist, weiß man ja, auch in anderen Großstädten wird's nicht ganz vereinzelt sein, aber in den Mittel- und Kleinstädten pflegen sich die Küchenkecken doch mit anderen Mundstudien zu befassen, als mit solchen über Zigaretten. Im Plenum des Reichstages wurden wieder eine Anzahl Vorlagen, über den Unterstützungszweck, die Hilfsklassen u. s. w., den Kommissionen überwiesen und sodann mit der zweiten Lesung des Reichshaushalts ernstlich begonnen. Es wird gehofft, bis zum ersten April, dem verfassungsmäßigen Termin, mit der ganzen Etats-Beratung fertig zu werden, und hoffentlich scheidet der Reichstag mit seiner Pünktlichkeit niemand in den April.

Der plötzliche Tod des alten Königs Christian von Dänemark führt unseren Kaiser jetzt nach Ko-

penhagen, wo er dem langjährigen Gegner des deutschen Reiches, der zuletzt sich aber doch mit den Tatsachen von 1864 vollständig abgefunden hatte, die letzte Ehre erweisen will. Bei der weitverzweigten Verwandtschaft, die die dänische Königsfamilie besitzt, fehlt es an fürstlichen Kondolenzbesuchen nicht, allerdings sind König Eduard von England, Schwiegerjohn, und der russische Kaiser, Enkel des verstorbenen Königs, behindert, und zwar der erstere durch eine Unpäßlichkeit, der letztere durch Regierungsorgen. Dagegen wird unser Kaiser mit dem Herzog von Cumberland, dem einstigen Kronprinzen von Hannover, ebenfalls ein Schwiegerjohn des entschlafenen Königs zusammentreffen. Es liegt ja nahe, Vermutungen auszusprechen, daß der Herzog nach einer solchen persönlichen Bekanntschaft mit dem Reichsoberhaupt seine bisherige Haltung und Anschauung über die Ereignisse von 1866 ändern könnte, so daß auch die Regelung der Braunschweiger Thronfolge in den Bereich der Möglichkeit rückt; es dürfte aber voreilig sein, hierüber sich gar zu bestimmten Erwartungen hinzugeben. Vierzig Jahre sind in diesem Jahre seit dem Tage von Langensalza verfloßen, wo hannoversche und preussische Truppen mit einander kämpften, und wer in einem solchen langen Zeitraum die Erinnerungen an das Einstmals nicht überwinden kann, von dem muß bezweifelt werden, ob er für das Vergessen überhaupt Reigung besitzt.

Die Marokko-Konferenz in Algiciras arbeitet weiter, und es darf nach wie vor darauf gerechnet werden, daß es zu einem Einvernehmen kommen wird. Allerdings, die zahlreichen Zeitungsberichterhalter, die dort unten in der kleinen spanischen Stadt gegenüber Gibraltar anwesend sind, sind recht enttäuscht, von irgend welcher Sensation ist gar keine Rede. Das war auch vor auszusehen, nachdem sich Frankreich bereit erklärt hatte, dem Wunsch Deutschlands zu entsprechen und Abgesandte für die Konferenz bestimmt hatte. Im Sultanat Marokko selbst geht es freilich stark drunter und drüber, die plündernden Banden der eingeborenen Häuptlinge machen viel von sich reden, aber auch diese Zwischenfälle zählen schon zu den „berechtigten“ Eigentümlichkeiten. Ist die Konferenz entfallen, diesem Spektakelreiben ein Ende zu machen, wird sie es auch können.

Die Parlaments-Verhandlungen haben jetzt auch in Wien wieder begonnen, und zwar mit einem solchen wüsten Geschimpfe tschechischer Heißsporne, wie es bisher kaum dagewesen ist. Zu verwundern war es nur, daß Jemand auf die in keinem Verikon zu findenden Worte erwidern zu müssen glaubte. In Ungarn wird abermals, zum wievielten Male ist überhaupt nicht mehr zu sagen, mit den Parteien des ungarischen Reichstages über eine Verständigung verhandelt. Was dabei herauskommen wird, können und wollen wir abwarten,

Aus Liebe zur Kunst.

Roman von Viktor Rheinberg. 23

Vorchens äußere Erscheinung hatte sich in letzter Zeit vornehmlich entwickelt. Sie schien gewachsen, das schwarzvollene Trauerkleid schmiegte sich eng an ihre schlanken, doch nicht mehr mageren Formen, und das verhältnismäßig geänderte und bessere Leben, was sie führte, hatte eine blühende Farbe auf ihre Wangen gezaubert. Nur die dunkelblauen Augen blickten noch ebenso schwärmerisch und kindlich unter den langen Wimpern hervor, und das äppige, rotbraune Haar, in einen dicken Zopf geflochten, fiel bis weit über die Taille hernieder.

Fräulein Brigittes Arm war längst geheilt, sie trug ihn nur noch zur Schonung in einer schwarzseidenen Binde, und wenn Doktor Vorn sie besuchte, so verfiel sie ihm immer wieder, sie sei eigentlich froh, damals diesen kleinen Unfall gehabt und dadurch ein so liebes Mädchen, wie Vorchens zu ihrer Gesellschaft erhalten zu haben.

„Und wie hübsch das Kind singt, bester Doktor, ich könnte ihr Stundenlang zuhören!“ pflegte sie zu sagen.

„Ja, ja, das war auch früher meine Freude, als Manzoni noch über mir wohnten.“

Hans war in der letzten Zeit oft nach Uhlingen gekommen und hatte ebenfalls mit großem Interesse Vorchens schönem Gesange gelauscht. Seine Kunsternatur machte ihn besonders empfänglich für alles Ideale, für alles, was sich über das Alltägliche im Leben erhob, und so war es denn kein Wunder, daß Vorchens ganze Erscheinung, ihr Aeußeres sowohl, wie ihre innere Begabung einen eigenen Reiz auf ihn ausübte. Nicht, daß sein Wohlgefallen an ihr auch nur im entferntesten eine Ähnlichkeit mit den Gefühlen gehabt hätte, die ihn beim Gedanken an Melanie erfüllten. Hans war kein Don Juan, aber er empfand ein lebhaftes Interesse an der ferneren Entwicklung von Vorchens Talent, und der Wunsch, daß es nicht in kleinlichen Verhältnissen untergehen möchte, beschäftigte ihn in letzter Zeit immer mehr.

Es war an einem Sonnabend-Nachmittag, als der Uhlinger Wagen, welcher zur Bahnstation geschickt worden war, um den jungen Diersbach abzuholen, außer diesem noch einen andern Herrn mitbrachte. Er wurde als Musikdirektor Böhm,

mein sehr lieber Freund und Ödmer, und dem Onkel der Tante durch Hans vorgestellt.

Vorchens war bei der ersten Begrüßung nicht zugegen, und so beeilte sich Hans, dem alten Freiherrn zu eröffnen, daß der heutige Besuch des Herrn Böhm einen Neben Zweck habe. Als Sachverständiger sollte er Vorchens schöne Stimme hören und prüfen, und wenn sein Urteil so ausfalle, wie Hans bestimmt glaube, so stehe sich vielleicht mit Onkels und Tantes Hilfe, weitere Pläne entwerfen für die Zukunft des jungen Mädchens.

Nach dem Tee wurde Vorchens gebeten, zu singen, sie tat es in ihrer unbefangenen Art und Weise, nicht ahnend, wer ihr zuhörte, und von wie großer Wichtigkeit ihr heutiger Gesang für ihr ganzes künftiges Leben sein sollte.

„Woll und rein quollen die Töne aus ihrer Brust, es lag ein eigentümlicher Wohlklang in dieser Stimme, deren Umfang geradezu überrauschend war.“

Kaum hatte sie das erste Lied beendet, als der Musikdirektor aufsprang, indem er auf sie zueilte ganz begeistert rief: „Welchen Reichtum besitzen Sie in Ihrer Stimme, Fräulein Manzoni! Das ahnen Sie wohl gar nicht, denn Sie singen, wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnt.“

Vorchens war bei seinen Worten hoch errötet und sagte: „Ich singe sehr gern und freue mich, wenn ich anderen damit eine Freude mache.“

„Aber Sie wissen nicht, wer sich eben so anerkennend über ihre Stimme ausgesprochen hat, Fräulein Vorchens,“ mit den Worten trat nun auch Hans näher, „es ist der Herr Musikdirektor Böhm, unter dessen Leitung das Konservatorium in Langenau steht.“

„O, wenn ich das gewußt hätte, würde ich mich geschent haben, zu singen,“ sagte das junge Mädchen schüchtern aufblickend, „es kann unmöglich ein Genuß für die verwöhnten Ohren dieses Herrn sein, meine einfachen Lieder anzuhören!“

„Doch, liebes Fräulein,“ fing der lebhaftere Herr Böhm wieder an, „es ist ein hoher Genuß für mich, eine so unverdorrene frische Stimme zu hören, wie die Ihrige, und was Ihnen noch fehlt, das könnten wir Ihnen mit Leichtigkeit beibringen. Würden Sie Lust haben, sich zur Sängerin auszubilden zu lassen?“

Immer röter färbten sich Vorchens Wangen, ihr Herz klopfte zum Berspringen. Sie eine Sängerin! Das war ja in ihren

schönsten Träumen das Ziel gewesen, was ihr immer vorgekommen, dessen Erreichung sie aber nie für möglich gehalten hatte.

Auch jetzt noch kam es ihr vor, als sei dies alles ein Spiel ihrer Phantasie. Sie blickte verwundert von einem zum andern, dann rief sie sehr erregt aus: „Ob ich Lust habe eine große Sängerin zu werden? O, ich kann mir kein höheres Glück denken! Aber es ist ja unmöglich für mich, ich bin ganz arm und habe niemand, der für mich sorgt!“ Tränen drohten ihre Stimme zu erstickern.

Da nahte sich ihr Fräulein Brigitte, legte ihre Hand beruhigend auf Vorchens Schulter und sagte: „Lassen wir das für heute, mein liebes Kind, die Entscheidung wird ja nicht sofort getroffen. Mein Bruder und ich werden das Nähere mit dem Herrn Musikdirektor besprechen und ich bitte Sie, nicht zu vergessen, daß Sie an uns treue Freunde und Ratgeber haben.“

Am Abend desselben Tages, nachdem Vorchens sich in ihr Zimmer zurückgezogen, hatten der Freiherr und seine Schwester noch eine längere Besprechung mit ihrem Neffen und dem Musikdirektor. Letzterer war so überzeugt davon, daß bei gehöriger Ausbildung das junge Mädchen zu einer Sängerin ersten Ranges herangebildet und bei ihrem hübschen Aeußeren als Opernsängerin ihr Glück machen würde, daß schließlich auch die beiden alten Herrschaften nicht mehr an dem großen Talente ihrer jugendlichen Schutzbefohlenen zweifelten. Hans war schon immer davon durchdrungen gewesen und bereute nicht, seinen Freund Böhm in Uhlingen eingeführt zu haben.

Es blieb also nur noch übrig, die praktische Seite der Angelegenheit ins Auge zu fassen.

Herr Böhm kannte eine anständige Familie in Langenau, welche geneigt sei, junge Mädchen in Pension zu nehmen, die sich behufs des Gesangstudiums dort aufhalten wünschten. Die Zeit der Ausbildung würde voraussichtlich drei Jahre dauern.

„Ich müßte ein schlechter Prophet sein,“ meinte der Musikdirektor, „wenn ich nicht glaube versichern zu können, daß nach Ablauf dieser Zeit Fräulein Manzoni in ihrer Stimme ein Kapital besitzen wird, das ihr reiche Zinsen trägt und sie unabhängig macht.“

136.20



in Sachen des Magnarentums auf Besonnenheit und Verschämtheit zu rechnen, ist eine recht undankbare Sache. Der österreichische Zollkrieg mit Serbien wegen der serbisch-bulgarischen Zoll-Union dauert noch an; in Belgrad ist den kleinen Gerne-Großen aber doch schon etwas Abnung aufgestiegen, daß Serbien die Kosten dieses Streiches wird ganz allein bezahlen müssen. Allzulange wird also der Zank wohl kaum mehr dauern, den Serben vergeht bei der österreichischen Grenzsperrerei die „Puste“.

In Paris hatte man erwartet, die Zeit bis zum „Regierungs-Antritt“ des neuen Präsidenten Fallières würde ruhig verlaufen, aber dem ist nicht so. Die Ausführung des Gesetzes über die Trennung zwischen Staat und Kirche ruft lebhaftige Szenen hervor, da die Gemeindeglieder sich der Inventur-Aufnahme der in den Kirchen befindlichen Gerätschaften tätlich widersetzen. Sowohl in Paris, wie in einer ganzen Reihe von Provinzial-Städten ist es deswegen zu Aufruhr gekommen. In der Deputiertenkammer wird jetzt eifrig über die seit Jahren vorbereitete Einführung einer Alters-Versicherung für Arbeiter verhandelt. Vielfach ist der Wunsch laut geworden, das deutsche Versicherungs-System auch in Frankreich zu verwirklichen. Die englischen Parlamentswahlen sind jetzt zu Ende, die große liberale Mehrheit ist im Stande, jeden in der nächsten Zeit gegen das Ministerium gerichteten Angriff abzuwehren. Nur das starke Anwachsen der Arbeiterpartei bereitet Liberalen, wie Konservativen fortgesetzte Sorgen, denn es ist sehr leicht möglich, daß später die alten großen Parteien überhaupt keine absolute Mehrheit mehr gewinnen können, die Arbeiterpartei also zur ausschlaggebenden im Parlament werden wird.

Rundschau.

Der Reichstag begann am Donnerstag die 2. Lesung des Etats mit dem Etat des Reichstags, zu dem verschiedene Redner aller Parteien kleine Wünsche vorbrachten. Es folgte die Beratung des Etats des Reichs- amts des Innern. Trimborn (Zentr.) stellte eine Reihe von Fragen nach Gesetzesentwürfen z. B. wo die Vorlage über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine bleibe. Dringend notwendig sei ferner eine Heimarbeiterversicherung, die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die landwirtschaftlichen Arbeiter und das Gesinde. Wie sieht es mit den Vorarbeiten zur Witwen- und Waisenversicherung? Große Bedeutung weisen wir der Frage des 10stündigen Arbeitstags für Arbeiterinnen, der reichsgesetzlichen Regelung des Bauarbeiterschutzes, der Einführung der Sonntagsruhe im Binnenschiffahrtsgewerbe und der Errichtung von Arbeitskammern bei. Auch verschiedene Handwerkerfragen harren noch ihrer Lösung. Der Redner spricht namens der Zentrums-Partei dem Grafen Posadowsky sein Vertrauen aus. Fischer (Soz.) wundert sich über diese enthusiastische Anerkennung der Sozialpolitik der Regierung. Die Weiterberatung wird wegen des Feiertags am Freitag auf Samstag verlagert.

Die deutsche Handelsstatistik pro 1905. Die Gesamtsummen der Ein- und Ausfuhr im vergangenen Jahre übersteigen alle Quantitäten, die von der amtlichen Statistik für ein früheres Jahr jemals angeführt worden sind. Ohne Berücksichtigung der Edelmetalle betrug in Tonnen

	1905	1904	1903
die Einfuhr	54 303 105	48 884 918	47 032 584
die Ausfuhr	40 566 515	38 855 053	38 280 461

Die größte Mehrzufuhr zeigen Stein- und Braunkohlen, sowie andere Brennmaterialien (18,3 Mill. T. i. J. 1905 gegen 15,7 Mill.) hauptsächlich infolge des Bergarbeiterstreiks zu Beginn des verflossenen Jahres (mehr rund 3 Mill. T.). Die nächstgrößere Einfuhr weisen Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues, nämlich 1 1/4 Mill. T., auf. Die Ausfuhr, die im vorvorigen Jahre infolge der guten Roggenernte und vor allem der günstigen Gestaltung des Hafermarktes fast 1 1/4 Mill. T. betrug, ist 1905 auf 1 Mill. T. zurückgegangen. Der Wert der Einfuhr beläuft sich im vergangenen Jahre auf 6730 Mill. Mark gegen 6364 Mill. im Jahre 1904 und 6000 Mill. im Jahre 1903. Die Ausfuhr wird mit 5585 Mill. M. gegen 5223 Mill. Mark im Jahre zuvor und mit 5015 Mill. Mark im Jahre 1903 berechnet. Die Einfuhrwerte sind also um 730 Millionen gegenüber 1903 und um 366 Millionen gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Ausfuhrwerte haben um 570 Mill. gegenüber 1903 und um 362 Mill. gegenüber dem Vorjahr zugenommen. Das letzte Jahr der vielgeschmähten Caprivischen Handelsverträge hat sich also nicht übel angeklungen.

Tages-Chronik.

Berlin, 1. Febr. Der Kaiser richtete an den Reichskanzler einen Erlaß zur Veröffentlichung, worin er allen, die anlässlich seines Geburtstags seiner Gedanken, seinen herzlichsten Dank zu erkennen gibt. — Der Gouverneur von Kamerun, von Puttkamer, ist hier eingetroffen.

Berlin, 1. Febr. Vormittags fand unter dem Vorsitz des Reichstagsabg. Grafen Schwerin-Löwit eine Sitzung des preussischen Landesökonomie-Kollegiums statt. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Frage der Fleischversorgung. Der Landwirtschaftsminister von Bobbielakt hält eine Ansprache worin er betonte, die Fleischfrage könne eine gebührende Lösung durch das Genossenschaftswesen und nur mit Hilfe der Fleischer erfahren. Die heimische Landwirtschaft, die durch Verweigerung vom Ausland nicht geschädigt werden dürfe, müsse neue Absatzmärkte gewinnen und ihr besonderes Augenmerk auf die Verbesserung der Arbeiterwohnungen und des Schulwesens richten.

Berlin, 2. Febr. Aus Breslau wird berichtet: Wegen des antisemitischen Festspiels, das kürzlich im Verein christlicher Referendare gesungen wurde, erkannte das Disziplinargericht, nach der Breslauer Zeitung, gegen den Verfasser Landgerichtsrat Hoffmann auf einen Verweis. Im Ausschuss sind auch die Mitglieder des Vereins-

vorstands durch den Oberlandesgerichtspräsidenten Bierhaus ebenfalls mit einem Verweis bestraft worden.

Berlin, 2. Febr. Mehrere Blätter melden aus Straßburg i. E.: Das Bestehen von Proskriptionslisten, das im ganzen Land großes Aufsehen erregt, hat bei sämtlichen Parteien des Landesauschusses böses Blut gemacht. Es wurde in der gestrigen Sitzung energisch ihre Abschaffung gefordert.

Hamburg, 1. Febr. Die bürgerliche Opposition dürfte darauf verzichten, in der für sie aussichtslosen Beratung des Wahlgesetzes den Kampf fortzusetzen. Die Sozialdemokraten hegen vorläufig nicht die Absicht, auf die Wahlentziehung der Arbeiterschaft in einem wirtschaftlichen Kampf Revanche zu suchen. Als wahrscheinlich gilt, daß die 23 bürgerlichen Abgeordneten, die gegen die Verfassungsänderung gestimmt haben, sich über kurz oder lang zu einer liberalen Fraktion zusammenschließen werden.

Weimar, 1. Febr. Im heutigen Landtag gab es vor überfüllten Tribünen eine große Wahlrechts- und Sozialisten-Debatte. Redner aller Parteien mit Ausnahme der extremen Agrarier verlangen unbedingt das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht. Die Regierungsvorlage, die nur rein technische Nachteile beseitigt, wurde für völlig unzureichend erklärt. Die Angriffe gegen die Regierung waren teilweise scharf.

Straßburg, 1. Febr. Die Bothringer Zentrumsvereine beabsichtigen der elsässischen Zentrums-Partei beizutreten. Die Gründung einer elsässisch-bothringer Zentrums-Partei kann als gesichert gelten.

Rom, 1. Febr. Das Ministerium Fortis ist infolge eines Mißtrauensvotums der Kammer zurückgetreten. Der Nachfolger Fortis dürfte Sonnino, der Führer der Rechten, sein.

Montreal, 1. Febr. Eine hierher gelangte Meldung, es sei der kanadische Doktor Donaldson von deutschen Soldaten in Swakopmund niedergeschossen worden, erregt peinliches Aufsehen. Die Bestätigung der Nachricht würde unangenehme Folgen und große Erbitterung verursachen. (Eine amtliche Aufklärung bleibt abzuwarten. Red.)

Paris, 1. Febr. Anlässlich der Inventuraufnahme in den Kirchen kommt es fortgesetzt zu Kravallen und Unruhe. In der Kirche der hl. Chlotilde warf die Menge den städtischen Vertreter Mourfan, als er die Inventuraufnahme ankündigen wollte, die Stufen der Kirche hinab. Mourfan wurde nicht unbeschädigt verletzt. Die Menge verschanzte sich in der Kirche mit Barrikaden aus Kirchenstühlen und konnte erst nach heftigem Kampf vertrieben werden, nachdem der Polizeipräfekt Lepine mit einer Kompanie Garderepublikaner eingetroffen war. Es gab zahlreiche Verwundete.

London, 2. Febr. Wie die Daily Mail aus Kapstadt meldet handelt es sich bei dem erschossenen englischen Unterthanen um einen Mann, der bei einem Einbruchversuch ertrappelt wurde und auf die Polizeipatrouille einen Mordversuch machte. Ein englischer Augenzeuge wurde nicht verhaftet. Die Angabe, daß es sich um einen Dr. Donaldson aus Montreal handle, ist unrichtig, da dieser Mittwoch in Liverpool war.

London, 2. Febr. Die Blätter berichten, daß ein Teil der Mannschaft des englischen Schlagschiffes „Caruarom“ im Mittelmeer gemuert habe. Die Meuterer warfen Geschützteile über Bord und beschädigten verschiedene kostspielige Einrichtungen des Kriegsschiffes. Die Adelsfähiger wurden verhaftet und werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die englische Regierung bewahrt über den äußerst peinlichen Zwischenfall tiefes Schweigen.

Kopenhagen, 1. Febr. Der König verfügte, daß aus Anlaß des Regierungswechsels in Heer und Flotte Begnadigungen nach demselben Prinzip wie den bürgerlich Verurteilten erfolge. — Die Königin von England wird morgen die Reise über Calais nach Dänemark.

Smirna, 2. Febr. Im Hafen geriet eine Barke mit 4 Mann der englischen Post unter die Schraube eines rumänischen Dampfers. 3 Mann wurden mit gedroschen und abgeschlagenen Gliedern gelandet, der 4. ist verschwunden.

Mittwoch Nacht um 1/3 Uhr, 1/5 Uhr und 1/5 Uhr wurden in der Umgebung von Falkenstein i. Boglsb. Erderschütterungen wahrgenommen von je 2 Sekunden Dauer, die von donnerähnlichem Geräusch begleitet waren.

Die Personenpost von Bacha nach Geisa bei Eisenach wurde Abends gegen neun Uhr von vier Begegnungen überfallen. Der Postillon, der einen Revolver mit hatte, jagte die Strolche in die Flucht. Gendarmerie hat, da Wiederholungen befürchtet werden, nachts die Strecke abgesehen.

Mit seinem Dienstgewehr hat sich in Berlin der 28 Jahre alte Unteroffizier Franke von der 11. Kompanie des 3. Garderegiments zu Fuß erschossen. Franke diente im achten Jahre und war jetzt zur Ausbildung der Rekruten kommandiert. Ein Rekrut zeigte ihn nun an, daß er ihn vorgestern geschlagen habe. Darauf ließ ihn der Kompaniechef zu sich kommen und sagte ihm nach dem Verhör, daß er die Unterjuchung gegen ihn einleiten werde. Franke ging auf seine Stube, schrieb einen Brief an das Regiment und einen zweiten an seine Angehörigen und schoß sich darauf mit seinem Dienstgewehr eine Kugel durch den Kopf.

Ein Arbeiter verwundete in Pankow bei Berlin die Witwe Holzfuß, mit der er in Beziehungen stand, durch einen Beißhieb schwer und erhängte sich dann.

Aus San Francisco wird vom 1. gemeldet: Im Schiffsraum des Transportdampfers Meade, der mit Soldaten auf der Fahrt nach Manila begriffen war, brach in vergangener Nacht Feuer aus; 3 Mann erstickten, 3 werden vermisst und 17 wurden verletzt.

Die Marokko-Konferenz.

Algeiras, 1. Febr. Die Vollversammlung der Konferenz begann heute Vormittag um 10 Uhr und dauerte über zwei Stunden. Der von dem Redaktionsausschuß fertiggestellte Steuerentwurf wurde mit geringen Ab-

änderungen angenommen. Die Zollfrage kam nicht zur Verhandlung. Bei der Beratung des Steuerentwurfs, den die heutige Vollversammlung der Konferenz angenommen hat, erhoben die marokkanischen Vertreter zahlreiche Einwände und erklärten, daß sie den Entwurf der Entscheidung des Sultans unterbreiten werden.

Die Türken in Rußland.

Die Lage.

Ueber die zehn dem Generalgouvernement Warschau unterstellten russischen Weichselprovinzen ist der Belagerungszustand verhängt worden, ebenso über die Stadt Kronstadt und die Ostsee-Provinzen.

In Lodz steht der Hauptmonopolladen und die Spiritusrefabrikation in Flammen.

Aus Kiew meldet der Lok.-Anz.: In Poltawa wurde der erste Rat der Gouvernementsverwaltung, Staatsrat Filonoff, durch Revolvergeschosse getötet. Er hatte sich durch besondere Grausamkeiten bei Unterdrückung der Bauernunruhen hervorgetan.

Massenhinrichtungen.

In Warschau sind 50 Israeliten wegen terroristischer Gewalttaten kriegsgerichtlich erschossen worden.

Die Deutschen in Kurland.

Aus Riga wird der „Bost. Zig.“ unterm 30. Januar gemeldet: „Von den etwa vierzehntausend in Kurland und Livland lebenden Reichsdeutschen wovon achttausend auf Riga entfallen, sind nach Daten aus bester Quelle im ganzen nur etwa zweitausend nach Deutschland abgewandert. Einige Geflüchtete sind bereits zurückgekehrt. Unter den Hiergebliebenen hört man Zufriedenheit darüber äußern, daß bei der allgemeinen Verwirrung und den allerdings schwer abschätzbaren Unruhen im Herbst die hiesigen Positionen nicht aufgegeben, sondern nach Möglichkeit gehalten wurden. Die Abwanderung ist jetzt zum Stillstand gekommen.“

Württ. Landtag.

Stuttgart, 1. Febr. Kammer der Abgeordneten. Präsident Bager eröffnet die Sitzung um 9 1/4 Uhr. Das Gesamtministerium ist auch heute anwesend.

Im Einlaß befindet sich folgende Anfrage des Zentrums: „Ist dem Herrn Staatsminister der Finanzen bekannt, daß in verschiedenen Oberamtsbezirken zahlreiche Beschwerden und Klagen über Ungleichheiten bei der Steuererschätzung vorhanden und welche Maßnahmen denkt er dagegen zu tun?“

Die Beratung des Verfassungs-Gesetzes wird sodann bei Art. 26 (Budgetrecht) fortgesetzt.

Ministerpräsident Dr. v. Breiiting verteidigt die Regierung gegen die von Fehr. v. Dv in der gestrigen Sitzung erhobenen Vorwürfe, als ob die Regierung in der Budgetfrage ihren Standpunkt von 1879 verlassen habe.

Saug (Abd.): An dem Vorrecht der Zweiten Kammer hinsichtlich der Budgetfrage dürfe nicht gerüttelt werden. Der Antrag v. Sedendorf würde große Verzögerungen in die Staatsberatungen bringen. In der Frage der Gleichberechtigung bei den Anlehensaufnahmen solle man es bei der seitherigen Uebung belassen und den Kommissionsantrag annehmen.

Graf v. Uxkull: Das Haus solle die Vorlage nicht an dem kleinen Wunsch der Ritter scheitern lassen. Der Kampf gegen die Ritter sei zwar in diesem Hause anständig, aber unjovenerlicher lasse sich das von der Presse sagen. So entblüde sich beispielsweise der Beobachter v. 30. v. Mts. nicht zu schreiben: „Eines steht fest, das württ. Volk und die Kammer der Abgeordneten in ihrer großen reformfreundlichen Mehrheit haben eine außerordentliche Langmut und eine politische Geduld bewiesen, von der niemand das Recht hat, anzunehmen, daß sie andauern würde, wenn sie dazu mißbraucht würde, daß die adeligen Elemente beider Häuser die Reform zum Scheitern brächten, was entweder durch ein direktes Nein oder durch ein Ja geschehen kann, wenn es an die tödliche Bedingung des Budgetrechts geknüpft wird. Wenn der Beob. glaubt, uns mit solchen Drohungen einschüchtern zu können, dann irrt er sich gewaltig.“

Nach kurzen Ausführungen des Fehr. v. Sedendorf und des Ministerpräsidenten führt der Abg. Keil aus, daß die Verfassungsreform vom Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion aus ruhig abgelehnt werden könne, wenn von ihrer Annahme das Budgetrecht abhängig gemacht werde. Graf Uxkull wolle das politische Recht nach dem Besitz abtufen. Aber dieser Besitz hänge ab von Zufälligkeiten der Geburt und von der Arbeit der Zehntausende und Hunderttausende der Arbeiter. Wenn jemand eine politische Bevorzugung verdient habe, so sei es der Arme, nicht der Reiche. Die Sozialdemokratie werde in der vorliegenden Frage für den Kommissionsantrag stimmen unter prinzipieller Bewahrung gegen das Budgetrecht der Ersten Kammer.

Präl. v. Berg: An der Reform der Verfassung nicht positiv mitarbeiten, heiße sie zum Scheitern bringen. Eine Forderung, wie sie der ritterschaftliche Antrag wolle, sei ausgeschlossen. Die Prälaten werden gegen den Hauptantrag der Ritter, aber für den Eventualantrag stimmen.

Berichterst. Haugmann-Gerabronn (Sp.): Das Volk werde den Prälaten dankbar sein, daß sie freiwillig verzichtet haben. Die Ritter erinnere er an die eindrucksvollen Worte Bayers in der Kommission. Unsere Erste Kammer sei besser gestellt als die bayerische Erste und Zweite Kammer. v. Dv habe erklärt, der Art. 19 des Einkommensteuergesetzes habe keinen Wert. Warum habe sie aber dann so großen Wert darauf gelegt? Die Ritterschaft habe verlangt, man solle ihr noch mehr entgegenkommen. Aber man habe es an Entgegenkommen gegenüber den Auffassungen der Ritterschaft nicht fehlen lassen. Der Berichterstatter erinnere im Einzelnen an die gefassten Beschlüsse und zählt die Artikel auf, in denen Entgegenkommen bewiesen wurde. Da lasse sich doch die Behauptung nicht aufstellen, daß den Anschau-

Aus Stadt und Umgebung.

* Se. Königliche Majestät haben am 31. Januar allergnädigst geruht, dem Oberreallehrer Honold an der Realschule in Tübingen (früher in Wildbad), dem Oberpräzeptor Steudel am Realprogymnasium in Calw, dem titl. Professor Beutter am Realprogymnasium in Calw und dem Oberreallehrer Weiskart an der Realschule in Freudenstadt, den Titel eines Professors auf der siebten Stufe der Rangordnung bezw. den Rang auf dieser Stufe zu verleihen.

Koffenau, 2. Febr. Die Gemeinde vergibt im Submissionsweg die Grab- und Maurerarbeiten sowie die Rohrleitung zur Verlängerung der Wasserleitung im Breitenackerweg, ferner das Tapetieren des Bürgersaals und der Schultheißenamtskanzlei sowie den Anstrich der Plafonds daselbst. Schriftliche Offerten sind bis zum 10. ds. einzureichen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 1. Febr. Landtagsabgeordneter Schoof ist in der letzten Nacht auf seinem Hofe Nisch bei Nisch gestorben.

Berlin, 2. Febr. Das Berliner Tageblatt meldet aus Rom: Der Corriere della Sera erfährt von bestunterrichteter Seite aus Algeciras, man erörtere nunmehr ernstlich das Projekt, die Marokko-Polizei Frankreich und Spanien gemeinsam zu übertragen, wodurch der Charakter einer franz.

Gegemonie beseitigt werden würde. Man hoffe, daß Deutschland einwilligen werde.

Berlin, 2. Febr. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ wird einer längeren Kessel- und Grundreparatur unterzogen sodas für die Frühjahrsfahrt des Kaisers höchstwahrscheinlich ein größerer Passagierdampfer geschartert werden muß.

Kopenhagen, 2. Febr. Wie das Blatt „Danebrog“ meldet, wird die Beisetzung des Königs Christian wahrscheinlich am 14. oder 15. Februar stattfinden. Es verlautet, daß die Leiche des Königs einige Tage vorher in der Schloßkirche ausgestellt wird.

Darmstadt, 2. Febr. Die hiesige Strafkammer verurteilte heute den Assistenten Druffari, der beschuldigt war, die Schuld an dem Eisenbahnunglück bei Kelsbach am 6. November v. J. zu tragen, zu 3 Monaten Gefängnis. Bei dem Unglück waren 1 Lokomotivführer getötet und 5 Reisende verletzt worden.

Rostock, 2. Februar. Der liberalen „Rostocker Btg.“ wurde wegen einer Besprechung des Schweriner Hofballes eine Majestätsbeleidigungsklage angedroht.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.

gestern	heute
780	780
770	770
760	760
750	750
740	740
730	730
720	720
710	710
700	700
690	690

Sehr trocken
Schn
Veränderlich
Regen
Stürmisch

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der 100 Jahrfeier der Erhebung Württembergs zum Königreich sind kürzlich Jubiläumsfreimarken für den portopflichtigen amtlichen Bezirks-Verkehr an alle diejenigen Stellen ausgegeben worden, die zur Verwendung solcher Wertzeichen berechtigt sind.

Um Irrtümer zu vermeiden, wird bekanntgegeben, daß diese Jubiläumsmarken demnächst in gleicher Weise zu verwenden sind, wie die übrigen Dienstmarken.

Neuenbürg, 30. Jan. 1906.

R. Oberant.
Hornung.

Calmbach.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zu den Neubauten der Lungenheilstätte in Hengstberg bei Calmbach sind für den Verein für Volksheilstätten in Württemberg die

Gips- und Schreinerarbeiten

für zwei Kranken-Pavillone zu vergeben.

Pläne und Bedingungen liegen im Baubureau auf dem Hengstberg bei Calmbach zur Einsicht auf. Die nötigen Unterlagen (Preislisten-Formulare etc.) werden zum Selbstkostenpreise abgegeben.

Offerten hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis Donnerstag den 8. Febr., mittags 12 Uhr, auf dem Baubureau einzureichen.

Der Bauleitung unbekanntes Bewerber wollen Fähigkeits- und Vermögenszeugnisse neuesten Datums beifügen.

Neuenbürg, den 29. Januar 1906.

Die Bauleitung:
Oberamtsbaumeister Vint.

Eine Riesenbohne mit fast 1 Meter langen Schoten.

Ueber einen interessanten Anbauversuch mit einer amerikanischen Bohnenart, deren Schoten nahezu 1 Meter lang werden, teilt die Samenhandlung Gebrüder Ziegler in Erfurt in ihrem diesjährigen Katalog folgendes mit:

Die Samen wurden erst spät, Anfang Juni, in die Erde gelegt, keimten bald und schon nach etwa 14 Tagen wuchsen die Pflanzen mit rapider Schnelligkeit, täglich durchschnittlich um 26 Zentimeter in die Höhe. Einige Wochen später standen sie bereits in voller Blüte.

Mächtige Dolben prachtvoller großer Schmetterlingsblüten bedeckten für einige Zeit die 5 Meter hoch gewachsenen Pflanzen und wenige Tage nach dem Verblühen hingen schon 20 Zentimeter lange Schoten daran. Die Schoten wuchsen nun täglich noch um weitere 5 Zentimeter, bis sie ihre volle Größe erreicht hatten. Ca. 80 Riesenschoten (eine Schote maß genau 88 Ztmr. und barg 35 Samenkörner in sich) hingen nunmehr an der Pflanze hernieder und boten einen grandiosen Anblick.

Die Schoten sind äußerst zart und fein, gelocht schmecken sie genau wie Spargel und können sehr wohl als Ersatz für Spargel gelten.

Keimfähige Samen dieser Riesenbohne zu Versuchszwecken gibt die Firma Gebrüder Ziegler, Samenhandlung, Erfurt, 2301 zum Preise von 50 Pf. pro Portion ab. Der Katalog wird umsonst und postfrei versandt; man wende sich direkt an die Firma.

Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkleidung



reimvoller, halboffener, bummolender Tüll- u. Netze-Heiber, Cotten, Strümpfe, Prottier- u. G. st. Hütchen, Große Stuschohl in Blusen non den netzschönen bis feinsten Böden, in Stachel, sowie Seiden, Stütz, Woll- und Seide, Schürzen aller Art.

Großes Lager

verfälscht nicht! läßt wenig ein, bleibt porös und elastisch.

Allemaig-Fabrikanten
W. BENDER SÖHNE
Stuttgart.
Grand Prix - Paris 1900.

8 Allein-Verkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr. 101.

Rekruten-Verein Wildbad.

Sonntag den 4. Februar nachmittags 2 Uhr

Versammlung

im kleinen oberen Saal des Hotel Maifch.

Der Vorstand.

Büfett-Fräulein

Perfektes gebildetes

gestützt auf beste Zeugnisse, sucht sofort Stelle oder in Saison.

Anträge unter L. 100 sind zu richten hauptpostl. Reutlingen.

Ia. Sauerkraut

empfehl

Ad. Blumenthal.

Dürrer Obst

(gemischt in allen Sorten) empfehl

Chr. Batt.

Gehör-Oel



besitzt schnell gründlich Taubheit, Ohrenfluss, Ohrschmerzen, Schwerhörigkeit

Hirschapotheke Stuttgart

Inhalt 20 g Öl. Amygd. dulc. 4 g Öl. Cajuput. 3 g Öl. Chamomill. 3 g Öl. Camphora

Delikat schmeckt der Kaffee unter Zusatz von



Andre Hofers Echter Feigen-Kaffee.

frische selbstgemachte Eier-Büdeln sind stets zu haben bei

Bäder Zieste.

Schöne Pfälzer

Zwiebel

empfehl W. Treiber Korbmacher,

Im Ausverkauf

des Warenlagers ist noch Vorrat
Buifkin, engl. Leder, Pojenzzeuge Futterstoffe, weißer Schirting, Futtergaze farbigen Seiden- und Patent-Sammet. farbige u. schwarze Seidenstoffe Korsetten und Korsettschließen, farb. Kleiderbesatz schwarze Spitzen, Teppichfransen, Wäsche-Buchstaben farbige Besen- und Einfaßtüchen, Knöpfe, Schürzen, leinene und Papierfragen, farbige Seide weiße Handschuhe, früher 1.30, jetzt 0.50.

Ferner
Bienentwohnungen mit gebauten Waben und eine Honigschleudermaschine Honiggläser und Häfen aus Steingut. Eine Hand-Nähmaschine wird täglich ausgeliehen bei
Robert Riexinger.

Soeben erschienen:
Aus der Gegenwart.
Dichtungen von H. S. (Heinrich Seybold.)
Preis broch. Mk. 1.50, elegant geb. Mk. 2.50.

Das Gedichtwerk zerfällt in 5 Abteilungen: 1) Humoristisches und Satirisches; 2) Lieder und Balladen; 3) Landschafts- und Heimatlieder; 4) Politisches und Polemisches mit Anhang: Kleine Bosheiten; 5) Wunderbare Geschichten vom alten Donzendelele.

Zu beziehen durch die
Expedition des „Freien Schwarzwälder“
woselbst auch ein Exemplar zur Einsicht aufliegt.

Große Geld-Lotterie
zu Gunsten des Kirchenbaufonds in Steinbach, OA. Schw. Hall. Das Los 1 Mt. Hauptgewinn 15000 Mt. Ziehung 6. Febr. 1906.

Große Stuttgarter Geld- u. Pferde-Lotterie
Ziehung 26. u. 27. April 1906. Das Los 2 Mt. Hauptgew. 40000 Mt.

Grosse Geld-Lotterie
zu Gunsten des Sängershauses zu Straßburg i. E. Lose Mt. 3.30 Hauptgew. 80000 Mt. Ziehungsanfang 7. Febr. 1906.

10. Prämien-Kollekte zum Ausbau des Münsters in Ulm
Das Los 3 Mt. Ziehung 13., 14. und 15. März. Hauptgew. 50000 Mt. Hier zu haben bei
C. W. Bott.

Das beste für schwache Augen u. Glieder
Kölnisches Wasser

Gegründet 1820.

Joh. Chr. Focktenberger in Heilbronn
Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (besonders, wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinstes und billigstes Parfüm.
In Flaschen à 40 u. 60 Pfg.
Alleinverhauf für Wildbad bei **J. F. Gutbub.**

Drucksachen aller Art
fertig die Buchdruckerei Bernh. Hofmann.

